

GRUSSWORT

PETER STENICO, PRO GENERIKA

Peter Stenico, Vorstandsvorsitzender von Pro Generika e.V.
Eröffnung expopharm, München, 14. September 2022

Sehr geehrten Damen und Herren,

- Viele Themen treiben uns derzeit um – aber eines dürfte Sie und mich gleichermaßen beschäftigen und beunruhigen: Das Problem der Lieferengpässe
- Genau 10 Jahre ist es her, dass wir in Deutschland zum ersten Mal einen Versorgungsengpass bei einem Arzneimittel erlebten: Damals wurde 5FU knapp – ein Krebsmittel, ein Chemotherapeutikum.
- Ein Weckruf war das, der uns als Verband wachrüttelte
- Leider sind offenbar nicht genug Leute wachgeworden damals. Denn: Engpässe sind – das erleben Sie jeden Tag – inzwischen normal geworden. Und selbst an Versorgungsengpässe haben wir uns fast schon gewöhnen müssen
- Der Engpass beim Krebsmittel Tamoxifen ist nur ein Beispiel: Für mich ist es nach wie vor schwer erträglich, dass ein derart essentielles und selbstverständliches Medikament knapp werden konnte
- Eine Peinlichkeit für ein Land wie Deutschland – und eine Tragödie für die Patientinnen und Patienten
- Wie aber kann es sein, dass wir seit 10 Jahren Engpässe erleben – aber niemand etwas dagegen tut?
- Wie kann es sein, dass die Herstellung eines Arzneimittels (und so ist das etwa bei Tamoxifen) immer öfter mehr kostet, als die Krankenkassen bereit sind dafür zu bezahlen?
- Wie kann es sein, dass wir die strukturellen Probleme nicht angehen und allenfalls kleine – wenngleich sinnvolle – Lösungen auf der Symptom-Ebene finden
- Natürlich ist es zu begrüßen, wenn Sie eine Möglichkeit der Abrechnung von selbst hergestellten Fiebersäften gefunden haben
- Aber wir alle wissen doch: Das löst das Problem nicht
- Wir wissen: Es sollte gar nicht nötig sein, dass Apothekerinnen und Apotheker Fiebersäfte selbst herstellen.
- Und wir wissen auch: Gut ist es erst, wenn die die Unternehmen wieder verlässlich liefern können!
- Generika stellen 80 Prozent der Arzneimittel dar. Für die Tagesdosis erhält ein Unternehmen im Schnitt sechs Cent. Blutdrucksenker gibt es für einen Cent, ein Cholesterinsenker bringt vier Cent. Die Folge: Immer weniger Hersteller bleiben im Markt. Beim Krebsmittel Tamoxifen sind wir derzeit noch drei Hersteller, die die Versorgung sichern. Beim Fiebersaft Paracetamol ist es bloß noch einer, der nach Kräften versucht den Markt zu bedienen ist – und der derzeit nach eigenen Angaben damit ein Verlustgeschäft macht.
- Das alles ist nicht mehr hinnehmbar. Was wir jetzt brauchen, ist eine Lösung der strukturellen Probleme. Wir brauchen Anreize für Unternehmen, sich wieder an der Versorgung zu beteiligen und resilientere Lieferketten aufzubauen
- Leider hat sich die Politik dieses Thema noch nicht ernsthaft vorgenommen. Im Gegenteil: Sie hat uns mit der Gesetzespassage zur automatischen Substitution ein weiteres Problem beschert

- Und das ist eine Frage, die mich wirklich umtreibt: Wenn wir doch wissen und es gerade schmerzhaft erleben, wie die Entwicklung bei Generika verläuft, warum machen wir dann sehenden Auges den gleichen Fehler nochmal – und zwar bei den hochsensiblen Biopharmazeutika?!
- Gut ist, dass die automatische Substitution um ein Jahr geschoben wurde. Offenbar hat die Politik eingesehen, dass zu viele schwerwiegende Gründe dagegensprechen. Aber ich sage Ihnen: das Problem wird in 12 Monaten nicht kleiner geworden sein
- Die Substitution wird dann immer noch eine Gefahr für die Versorgungssicherheit sein.
- Sie wird immer noch falsch sein
- Lassen Sie uns gemeinsam alles dafür tun, dass wir in Deutschland diesen Irrweg nicht beschreiten, nicht zum zweiten Mal!
- Zum Ende meiner kurzen Ansprache würde ich gern vermelden, dass sich die angespannte Situation bald verbessert – Ihnen einen positiven, hoffnungsvollen Ausblick geben. Leider lässt das die Lage nicht zu. Im Gegenteil: Der Krieg gegen die Ukraine und die Inflation, die unsere Branche besonders schwächt, verschlechtern die Rahmenbedingungen derzeit massiv.
- Seien Sie dennoch versichert: Wir als Generika-Hersteller tun alles dafür, um die Versorgung zu sichern und sie trotz massiver Mehrkosten aufrecht zu halten.
- Aber wir können das Problem nicht alleine lösen. Wir brauchen die Hilfe der Politik. Denn sie hat den brutalen Kostendruck gewollt, jetzt muss sie ihn auch wieder lockern.
- Lassen Sie uns gemeinsam dafür einstehen, dass die strukturellen Ursachen der Lieferengpässe endlich angegangen werden.
- Nur so wird die Versorgung wieder so stabil, wie es eines Landes wie Deutschland würdig ist – und wie es die Patientinnen und Patienten verdienen.

Herzlichen Dank!